

Kultur & Gesellschaft

«Hört auf, die Kultur der USA zu imitieren»

Comic Der 67-jährige Don Rosa ist vor allem für seine Arbeit für Disney bekannt. In Basel spricht er über seine Karriere.

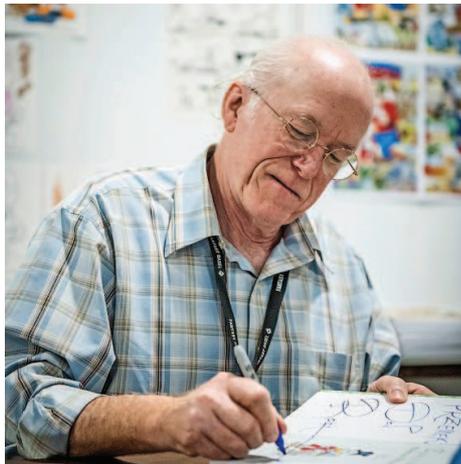
Clara Vuille-dit-Bille

Herr Rosa, Sie haben als 6-jähriger angefangen, Comics zu zeichnen. Wie kam es dazu? Meine Schwester sammelte massenhaft Comics. Ich schaute mir diese buchstäblich seit meiner Geburt an – am liebsten jene von Carl Barks. Ich liebte die Lebendigkeit seiner Figuren. Für mich waren sie wie echte Menschen, so echt wie etwa meine Eltern.

Wie haben Sie als Autodidakt ein so hohes Niveau erreichen können? Eigentlich hätte ich ja das Familienunternehmen weiterführen sollen. In die Comic-Branche bin ich reingestolpert. Mein Enthusiasmus und stetiges Üben haben sicher dazu beigetragen, dass ich so weit gekommen bin. Und meine Detailversessenheit.

Woran erkennt man den Unterschied zwischen professionell ausgebildeten Comiczeichnern und Ihnen? Ein ausgebildeter Zeichner kann viel mehr Arbeit in viel weniger Zeit erledigen. Ich brauchte oft zweimal so lange wie andere Zeichner. Aber anders hätte ich das gar nicht gewollt. Wenn ich eine Arbeit machen möchte, die man möglichst schnell und günstig erledigen kann, wäre ich im Bauwesen geblieben. Aber ich wollte meinen Traum leben.

Sie sind in Europa berühmter als in den USA. Wie kommt das? Amerikaner interessieren sich nur für Dinge, die neu sind. Alles was älter ist als fünf Jahre, gilt bereits als alt, und Comics sind nun mal nicht neu. Als ich das erste



Don Rosa an der Fantasy Basel. Foto: Florian Bärtschiger

Mal nach Europa reiste, war ich überrascht von dem Gespür für Tradition. In Europa interessieren sich junge Leute für das, was ihre Eltern tun, und entscheiden selbst, was sie gut finden. Amerikaner mögen nur das, was ihre Freunde auch toll finden – sie imitieren sich gegenseitig. Deshalb frustriert es mich auch so, wenn ich sehe, dass immer mehr junge Europäer die Amerikaner imitieren. Hört auf damit, die US-Kultur zu imitieren! Sie ist sowieso am Zerbröseln.

Was würden Sie einem jungen Comiczeichner mit auf den Weg geben? Geh auf Nummer sicher, zeichne deine Comics als Hobby und

baue dir nebenbei ein Leben auf. Vielleicht ergibt sich wie bei mir ein Wunder und du hast das Glück, aus deinem Hobby einen Beruf machen zu können.

Werden Sie selbst je wieder ein Comic zeichnen? Nein. Ich zeichne nur noch für meine Fans. Die Comic-Industrie hat mir den Enthusiasmus genommen. Grosse Namen wie Disney nutzen ihre Künstler aus und veröffentlichen unschön kolibrierte Comics unter meinem Namen. Ich beklage mich nicht, weil ich mit der Arbeit nicht viel verdiene. Aber wenn irgendwo mein Name draufsteht, will ich, dass die Qualität stimmt. Das war immer meine oberste Priorität.

Die Bedenken-Exzesse der Zürcher Polizei

Film Die Kapo feuerte «Mad Heidi»-Autor, ohne Kulturexpertise einzuholen.

Die Kantonspolizei Zürich hat einen Sicherheitsangestellten, der an einem Filmdrehbuch schrieb, fristlos entlassen, ohne je mit der Kulturabteilung des Kantons Rücksprache zu nehmen. «Es gab keinen Kontakt der Fachstelle Kultur mit der Polizei im Zusammenhang mit dem Fall Widmer», sagt Fachstellenleiterin Madeleine Herzog.

Gregory Widmer arbeitete als Angestellter der Flughafenpolizei bei der Passagierkontrolle. Im Februar wurde ihm unbezahlter Urlaub bewilligt, damit er einen Drehbuchentwurf schreiben kann. Nach seiner Rückkehr wurde von ihm verlangt, sich von «Mad Heidi» zu distanzieren. Ein Gesuch auf Nebenbeschäftigung wurde Ende Februar abgelehnt. Darin schreibt der Vorgesetzte, die Mitwirkung eines Kaderangehörigen der Flughafenpolizei-Kontrollabteilung bei dem Film könnte «dem Ansehen der Kantonspolizei schaden». Der Teaser-Trailer bediene sich «NS-Klischees» und einer «völlig überzogenen Gewalt Darstellung». Die Entlassung erfolgte im März – weil sich Widmer der Anordnung widersetzt habe, sich vom Film zu distanzieren.

Satirisch verzerrte Zukunft

«Mad Heidi» von Johannes Hartmann spielt in einer satirisch verzerrten Zukunft, in der die Schweiz von einem Käsespion beherrscht wird, während das Heidi die Widerstandsbewegung anführt. Die Bildsprache bedient sich beim Splatterfilm und bei den Genres Exploitation und Grindhouse, von denen sich auch Quentin Tarantino inspirieren lässt. In der Ablehnung des Nebentätigkeitsgesuchs hält der/die «Chef/in Personnelles» fest, dass «Mad Heidi» wegen «zu vieler Inerereien und zu wenig Artyness» keine Fördergel-

der des Bundes bekommen habe. Das Zitat stammt aus «20 Minuten»; Förderung wurde noch gar keine beantragt.

Dass Gregory Widmer in der Beilage zu seinem Gesuch eine Definition von «Satire» mitlieferte, hat auch nicht geholfen. Wie sich die WOZ jüngst erinnerte, hatte auch die Stadtpolizei Zürich schon Mühe, die Darstellung von faschistischer Herrschaft von deren Verherrlichung zu trennen: 2007 untersagte die Fachgruppe Milieu/Sexualdelikte eine Vorführung von Pier Paolo Pasolinis «Salò oder Die 120 Tage von Sodom» (1975) wegen übermässiger Brutalität. Darin werden nackte Menschen zum Beispiels gezwungen, Exkremente zu essen (Pasolini verwendete dafür übrigens unter anderem Schweizer Schokolade). Nach Protesten machte die Polizei den Entscheid rückgängig. Seit dem Vorfall gibt es bei der Stadtpolizei die Regel, dass die Kulturabteilung der Stadt bei Beurteilungen von harter Pornografie «immer» beigezogen werden muss, so das Sicherheitsdepartement. Seit 2007 seien solche Fälle aber nicht mehr vorgekommen.

Umso erstaunlicher, dass die Kantonspolizei nie den Kontakt zur Fachstelle Kultur suchte, geht es bei «Mad Heidi» doch auch um einen Konflikt zwischen sicherheitsrelevanten und künstlerischen Werten. Laut Madeleine Herzog soll die Fachstelle auch keine Rolle spielen bei der Behandlung des Rekurses, den Widmer gegen seine Kündigung eingereicht hat. Wegen des laufenden Verfahrens beantwortet die Kapo keine Fragen mehr. Die Filmemacher haben inzwischen medienwirksam mehr als 10 000 Franken für die Anwaltskosten gesammelt.

Pascal Blum

Nachrichten

Literaturtage zeichnen Karen Duve aus

Literatur Die deutsche Autorin Karen Duve wird mit dem Solothurner Literaturpreis 2019 geehrt. Die mit 15 000 Franken dotierte Auszeichnung wird ihr am 2. Juni im Rahmen der Solothurner Literaturtage verliehen. Die 1961 in Hamburg geborene Duve sei «eine eigenwillige, originelle und unkonventionelle Autorin, die sich lange vor #MeToo literarisch mit der Macht- und Geschlechterthematik befasst» habe, heisst es zur Begründung. Im vergangenen Herbst hat Duve ihren jüngsten Roman vorgelegt, «Fräulein Nettles kurzer Sommer». Die Solothurner Literaturtage finden vom 31. Mai bis 2. Juni statt. (sda)

Quentin Tarantino im Cannes-Wettbewerb

Film «Pulp Fiction»-Regisseur Quentin Tarantino zeigt seinen neuen Film «Once upon a Time in Hollywood» beim Filmfestival in Cannes im Wettbewerb. «Wir haben befürchtet, dass der Film, der erst Ende Juli in die Kinos kommt, nicht fertig sein wird. Aber Tarantino, der den Schneideraum seit vier Monaten nicht verlassen hat, ist ein wahres Kind von Cannes, treu und pünktlich», erklärte Thierry Fremaux, der künstlerische Leiter der Filmfestspiele. Der neunte Tarantino-Film wird in Cannes genau 25 Jahre nach der Premiere von «Pulp Fiction» gezeigt, der 1994 die Goldene Palme gewann. Das Festival dauert vom 14. bis 25. Mai. (sda)

Australischer Dichter Les Murray gestorben

Literatur Der Lyriker Les Murray ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Der Australier wurde mit seinem Vers-Epos «Fredy Neptune» international bekannt. Les Murray, der in seiner Heimat als «lebender Nationalschatz» galt, wurde immer wieder als Anwärter auf den Literaturnobelpreis gehandelt. (red)

ANZEIGE

Ihre persönliche



IM ABO LESEN UND PROFITIEREN

erhalten Sie gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, 0848 848 840 oder www.tagesanzeiger.ch/abo

16. Bluesfestival Baden

Freitag, 24. Mai 2019 und Samstag, 25. Mai 2019, Konzerte im Nordportal Baden

Freitag, 24. Mai im Nordportal Baden - A Legend and a Newcomer - The Blues is alive!

Pascal Geiser (CH), 20.00 Uhr
Pascal Geiser spielt den Blues, lebt den Blues und begeistert mit Blues. Neben Werken seiner Vorbilder (B.B. King, Buddy Guy u.a.) spielt Geiser hauptsächlich selbst komponierte Songs. Darin erzählt er wunderbare Geschichten - mal langsam, mal sehr temporeich.

Sonny Landreth (USA), 22.00 Uhr
Die Gitarre heult auf, singt, lacht, und... thmisch: Wenn Sonny Landreth in die Saiten greift, bleibt kein Gitarrenliebhaber unberührt. Seit Jahren gilt Sonny Landreth als einer der besten Slide-Gitarrierten der Gegenwart. Selbst Eric Clapton hob seinen Hut vor dem Talent.

Samstag, 25. Mai im Nordportal Baden - Blues History live:
2 Guitars - 200 Stories and Songs
Jimmy Vivino & Bob Margolin (USA) 20.00 Uhr
Dieses Konzert in Baden bestreitet Vivino mit Bob Margolin, der von 1973-1980 Gitarrist bei Muddy Waters war. Erstmals spielen die beiden Musiker in dieser Formation in Europa. Man darf also auf ein einzigartiges Konzert gespannt sein.

Tom Hambridge & The Rattlesnakes (USA)
22.00 Uhr
Tom Hambridge ist eine der prägenden und ganz grossen Figuren der US-Bluesszene. Der talentierte Schlagzeuger und Sänger spielt authentische, handgemachte Musik, die stark von Blues, Rock, Country, Jazz und Swing gefärbt ist.

Ihr CARTE BLANCHE-Angebot
für die Konzerte im Nordportal
CHF 56.- statt CHF 70.-

Vorverkauf
www.starticket.ch, CallCenter 0900 325 325 (CHF 1.19/Min./Festnetz) sowie an allen Starticket-Vorverkaufsstellen unter Vorweisung der CB.
Limitiertes Kontingent. Max. 2 Tickets pro CB.

Weitere Informationen
www.bluesfestival-baden.ch



20%
RABATT

Du bist, was du liest.

Tages-Anzeiger